



## Dörpgeschichten

Heute aus  
Buchholz



Das Bauerndorf war 1976 Drehort für den DDR-Fünfteiler „Daniel Druskat“. Hier im Süden der Seenplatte mündet die Elde in die Müritz. Die Buchholzer sind überzeugt: Hier beginnt die Müritz und es ist nicht ihr

südliches Ende. 14 Kilometer von Röbel entfernt gab es Anfang des 20. Jahrhunderts eine Dresch- und Kuhweidegenossenschaft. Bereits 1777 gaben sich die freien Bauern eine „Kommunalordnung“.

# Buchholz – Dorfleben wie im Film

Von Ralph Schipke

150 Meter Filmstraße, eine Horde halbnackter „Büffel“ und den definitiven Anfang der Müritz – solche einzigartigen Dinge hat Buchholz zu bieten. Und muss doch dafür sorgen, sich unter den 150 Orten gleichen Namens in ganz Europa abzuheben.

**BUCHHOLZ.** Warum gerade dieses freie Bauerndorf für den DDR-TV-Fünfteiler nach Helmut Sakowskis sozialistischem Dorfroman „Daniel Druskat“ als Drehort gewählt wurde? So genau weiß das nicht mal mehr der heutige Bürgermeister Norbert Gehl. Aber, dass sie 150 Meter Teer-Dorfstraße damals ausgebaut bekommen haben. Und wie Schauspieler Manfred Krug Klappe um Klappe aus dem Anwesen gegenüber der Kirche zu stürmen hatte. Und dass jemand im Dorf noch den Zylinder besitzt, den Krug in seiner Rolle als LPG-Vorsitzender zur Film-Hochzeit im Dorf trug.

Lange hatte das Dorf nichts vom Ruhm als Filmkulisse. Was heute die „Roten Rosen“ und das Hotel „Drei Könige“ für Lüneburg ist, konnte der Druskat, die LPG, nicht mal der Gasthof „Zu den drei Linden“ je für Buchholz werden. Obwohl die Fernsehserie keine Wünsche an den sozialistischen Realismus offen gelassen hat. „Für die DDR als ‚Arbeiter- und Bauernstaat‘ war es wichtig, Filme über die Entwicklung des sozialistischen Dorfes anhand von parteikonformen ‚Helden‘ zu zeigen“, wie Marco Voss es in „Stilles Land und großes Kino“ festgehalten hat, einem Nachschlagewerk für Cineasten, erst in diesem Jahr bei Hinstorff in Rostock erschienen.

Als die Hauptdarsteller Hilmar Thate, Angelica Domröse und Krug die DDR gen West verließen, wurde auch diese aufwendige Fernsehproduktion zum „Kellerfilm“, der erst zwölf Jahre später 1989 wieder aus der Versenkung auftauchte durfte. Ob der Reise-Journalist der „Zeit“ Claus-Peter Lieckfeld 2007 auch auf den Spuren von Krug und Co. hierher an den Süzipfel der Müritz geriet, ist unwichtig. Als Gründungsmitglied des Umweltmagazins „Natur“, beschrieb er vor allem Landschaft.

„Buchholz ist erstens ein natürliches Ziel: Hier endet der Müritzarm nach maleri-



Tradition und Neuzeit im Haus von Ulrike Bickel-Uhink. Die Geschäftsfrau aus Worms eröffnete auf den Grundmauern der alten Dorfschusterei ein Weinkontor und Ferienwohnungen. Die Neu-Buchholzerin hält große Stücke auf ihren Bürgermeister Norbert Gehl.

schen Verrenkungen durch Wiesen, nach Durchschlüpfen mit einsamen Buchten und schilfigen Ufern, an denen strohgedeckte Datschen die Wende verschlafen haben. Buchholz ist aber auch, zweitens, ein lohnendes Ziel: Zum einen hängt hier sommers der Himmel noch voller Schwalben, wie man das im Westen kaum mehr findet. Zum anderen gibt es eine Dorfstraße – breit, verträumt und autoleer. Dorf-Alleebäume, wie sie in den Altbundesländern vor Jahrzehnten entsorgt wurden, werfen Schatten. Intensiv süßer Lindenblütenduft kitzelt die Nase.“

Schöner hätte es auch Ulrike Bickel-Uhink nicht sagen können. An ihrem Dialekt hört jeder natürlich sofort, dass sie nicht ursprünglich in dieser Lindenallee herangewachsen ist. Die Geschäftsfrau aus Worms führte ein Urlaub in die Seenplatte. Dann kaufte sie ein altes Haus, eine der 26 historisch

belegten freien Bauernstellen, wo gleichzeitig einer von zwei Dorfschustern seine Werkstatt hatte. Das alte Gemäuer war nicht mehr zu retten. Doch baute die Zuge-reiste ihr neues Domizil mit Weinkontor und Ferienwohnungen wenigstens genau auf den windschief-verquerten Grundriss des alten Hofes. Verbaute an Material, was zu retten war.

So und mit viel Engagement für die touristische Vermarktung ihrer neuen Wahlheimat versuche sie nach Kräften, Altes und Neues zu verknüpfen. In ihrem MeckCottage bietet sie nicht nur edle Tropfen feil. An der Straße gibt es leckere Frucht-Limo aus selbstgebrautem Sirup für durchradelnde Urlauber. Und im Sortiment hat sie in ihrer ersten Saison in Buchholz auch ganz selbstverständlich „Mürli“. Das ist ein Premium-Kräuter-Verdau-erli aus Klink. Angemessene „ostdeutsche Antwort auf Underberg“, wie sie sich si-

cher ist.

Und auch in die „Büffelkuhle“ ist sie schnell hinein geraten. Eine unbedingte Voraussetzung, von der Dorfgemeinschaft aufgenommen zu werden, wie der Zugezogenen auch Bürgermeister Norbert Gehl versichert. Jutta Tauschke sagt: „Wenn sie hier einheiraten, haben sie Glück.“ Ob schon die Frau aus Worms gar keinen Mann in Mecklenburg zu suchen beabsichtigte. Damit wollte Jutta Tauschke nur andeuten, dass es nicht ganz einfach ist, hier als Gleicher unter Gleichen zu wurzeln. Sie hat eingehiratet, konnte sogar vor Zeiten Bürgermeisterin werden und kümmert sich bis heute um das Dorfleben.

Zehn Frauen kommen zu ihr ins Gemeindehaus in die Sportgruppe. Im Herbst und Winter 15 Handarbeiterin-



Bekannt aus Funk und Fernsehen – jedenfalls in der DDR. Das Gehöft, von dem aus Manfred Krug als Bauer Max Stephan dem LPG-Vorsitzendem Daniel Druskat die Frau wegschnappte.

nen in die Bastelgruppe. Auch ihr Plan für eine Ausstellung mit alten und aktuellen Fotos der Dorfhäuser wurde von Alteingesessenen und Neu-Buchholzern gut aufgenommen. Ulrike Bickel-Uhink ist durchaus neugierig auf alles, was sie aus der Dorfhistorie erfahren kann. Das sich hier angestammte Bauern bereits an Michaelis 1777 eine eigene Dorfordnung aufstellten. Das auf dem Gottesacker an der stolzen Bauernkirche gegenüber ausschließlich den Alteingesessenen Familien das Recht auf letzte Ruhe verbürgt ist. Auch, dass es kaum 25 Jahre her ist, als es zu Achsbrüchen selbst bei robusten Trabis kam, wollte jemand nach Sewekow „rüber zu den Preußen“.

Heute, das weiß nun wieder der Bürgermeister, Ur-Buchholzer und langjährige Katasterbeamte Gehl, zahle die Gemeinde noch über Jahre an den Krediten für die Instandsetzung der Straße nach der Wende. „Ein Ei drüber und gut ist“, wischt die Frohnatur aus Rheinland-Pfalz jeden Anflug von Pessimismus vom Tisch und begeistert sich viel lieber für die alten Postkarten vom Ort und seinen zum Teil geschichts-trächtigen Gehöften.

Die geplante Vorher-Nachher-Galerie könnte ein guter erster Schritt zu einem höheren Bekanntheitsgrad dieses Buchholz sein, dass für alle drei am Tisch nicht der letzte Zipfel der Müritz und eine Randlage in der Seenplatte ist. Vielmehr sei hier der Anfang der Müritz, ein weit offenes Tor zur Urlaubsregion. Doch in diesem Bestreben muss sich Buchholz gegen sage und schreibe 86 Buchholze in

Deutschland durchsetzen. 150 Mal gibt es Orte mit diesem Namen in Europa. Was dann wohl kaum als Alleinstellungsmerkmal durchgeht.

Jedenfalls hat unser Buchholz hier alles, was Besucher suchen – vom Imbiss bis zur Weinstube. „Nur der Konsum fehlt“, schränkt Jutta Tauschke ein. Allerdings kann sie ein Bild herzeigen, wo er mal war. Im Elternhaus von Norbert Gehl nämlich. Dessen Vater führte Konsum und Gastwirtschaft in einem. Da war doch noch besagte „Büffelkuhle“. Was hat es wohl damit auf sich? Beginnt dort vielleicht die mecklenburgische Pampa?

Es ist ein fast läppischer Imbiss in einer Kieskuhle nahe dem Seeufer. „Früher“, so erzählt Jutta Tauschke über eine mögliche Benennung, „haben die Jungs dort Volleyball gespielt, von den Dorfschönen vom Kuhlrand aus beobachtet.“ Da habe mal jemand gerufen: „Das staubt ja, wie bei Büffeln.“ Norbert Gehl erinnert sich. Dass dort gefeiert wurde, wenn die Jungs zur „Fahne“ mussten, sich die „Jungbüffel“ vom Dorf zur Armee verabschiedeten. Beides im Bereich des Möglichen.

Die kraftstrotzenden Jungs jedenfalls sollen dazu mal halbnackt übers Feuer gesprungen sein, erfährt schließlich Ulrike Bickel-Uhink mit glühenden Ohren die letzten Geheimnisse aus Buchholz.

## Nächster Halt: Roesz

Die Dörpgeschichten reisen weiter und machen beim nächsten Mal in Roesz halt. Wir möchten gern interessante Geschichten aus Roesz erzählen. Dafür benötigen wir Ihre Mithilfe. Wenn Sie, liebe Leser, welche kennen, dann geben Sie uns bitte einen Tipp. Rufen Sie uns an unter der Warener Telefonnummer 03991 641327 oder schicken Sie uns eine Mail an die Adresse red-waren@nordkurier.de.



Je nach Perspektive ist hier die Müritz zu Ende – oder der bei Urlaubern und Hobby-Kapitänen so beliebte See hat hier seinen Anfang.

FOTOS: RALPH SCHIPKE